



## Tauschgeschäft (1938)

Josef Schwarz ist fest entschlossen, sein Museum zu erweitern und ihm eine sichere Bleibe zu verschaffen. Aus dem vermutlich 1943 verfassten Manuskript stammen die folgenden Zeilen:

*„... Die Eigenart des alten Handwerkes und die Mannigfaltigkeit des Sammelgutes ließ auch seine logische Aufteilung und Ordnung nach der Breite und Tiefe hin geboten erscheinen. Voraussetzung hierzu aber war die Erwerbung eines gemeindeeigenen Gebäudes. Die Durchführung eines solchen Vorhabens bildete wohl die schwierigste Aufgabe seit der Gründung des Museums. ...“*

Nach wie vor hat Schwarz den alten Pfarrhof im Auge (Abb. 20). Bislang gehört er der katholischen Kirche. Sein Plan: Die Gemeinde muss neuer Besitzer werden. Dabei hat er als ehemaliger 2. Vorsitzender und Rendant des Kirchenvorstandes gute Einflussmöglichkeiten. Der im Archiv des LVR erhaltene Briefwechsel offenbart, dass man schon Ende 1937 anstrebt, den Erwerb durch Tausch und Kauf möglich zu machen. Im Schreiben der Kirchengemeinde vom 17. Dezember 1937 formuliert Dechant Fassbender bereits ein konkretes Angebot an Bürgermeister Haack:



Abb. 20  
Ende 1937 beginnt der Schriftverkehr mit der Kirche über den Erwerb des ehemaligen Pfarrhofes durch die Gemeinde.  
Zeichnung Archiv Töpferiemuseum.

*„Auf Ihr Schreiben vom 30. XI. ds. Jhrs. und der mündlichen Verhandlung vom 14. ds. Mts. betreffend Durchführung der Kleinsiedlung in Langerwehe, hat der Kirchenvorstand der Pfarrgemeinde Langerwehe unter Vorbehalt der Genehmigung der Bischöfl. Behörde in seiner Sitzung vom gestrigen Tage sich bereit erklärt, mit der politischen Gemeinde seinen Grundbesitz „Altes Pfarrhaus“, Flur 9, Parzelle 13,14,15, gross 1,90,74 ha gegen Ländereien des Friedhofs- und Armenzweck-Verbandes*

- Flur 17, Parzelle 1 „Am Nikolausberg“, 69,34 Ar, ferner*
- Flur 17, Parzelle 1, „Am Nikolausberg“, 81,08 Ar groß*
- und die Gemeinde=Parzelle 21, Flur 5, „Auf der Maar“, 56,62 Ar gross, zusammen also 2,07,04 ha*

*inzutauschen.*

*Die Gebäulichkeiten des „Alten Pfarrhauses“ werden mit 5 000 RM zum Kaufe angeboten.*

*Außerdem hätte die pol. Gemeinde sämtliche entstehenden Unkosten zu tragen.*

*Ich bitte um Ihre und des Herrn Landrates Zustimmung, damit wir das Weitere veranlassen können.“*

Josef Schwarz triumphiert. Am 30. Dezember 1937 schreibt er an Dr. Karl Vogler ins Ständehaus nach Düsseldorf:

*„Zum Schlusse des Jahres 1937 kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, dass die größten Hindernisse zum Erwerb unseres Museumsgebäudes durch die Gemeinde Langerwehe überwunden sind. Der Kirchenvorstand hat in seiner Sitzung vom 16. ds. Mts. dem Verkaufe des „Alten Pfarrhauses“ zugestimmt und der Landrat*

*des Kreises Düren hat durch Schreiben vom heutigen Tage die finanzielle Unterstützung des Kreises Düren zugesagt. Damit wird auch die Zustimmung des hiesigen Gemeinderates gesichert sein. ... Damit sind unsere Bemühungen, die ja Ihrem Wunsche entsprechen, mir aber fast aussichtslos erschienen, doch von Erfolg gekrönt gewesen. Daneben erscheint mir besonders wertvoll, dass der Kreis in der Person des Herrn Landrates an unserem Museum interessiert worden ist, eine Tatsache, die für den Ausbau und die Entwicklung unseres Unternehmens, sich sicher günstig auswirken wird und muss.“*

Gute zwei Wochen später (15.1.1938) bekommt der Landrat des Kreises Düren einen dreiseitigen Brief vom Amtsbürgermeister aus Langerwehe. Die Formulierungen stammen mit Sicherheit von Lehrer Schwarz, der es meisterhaft versteht, die Dinge schmackhaft zu machen. Der Brief ist als Grundlage gedacht für den Zuschussantrag des Landrates an die Provinzialregierung.

Am Ende der Schilderung der Sachlage spricht der Bürgermeister die sogenannte Kleinsiedlung an. Sie ist ein Nebenprodukt des Tauschgeschäftes, vielleicht aber für einen positiven Beschluss des Gemeinderates von erheblicher Bedeutung. Auf dem Land, das noch zum Pfarrhaus gehört, sollen Einfamilienhäuser errichtet werden (Anm. 33). Wörtlich heißt es:

*„... Für die Kleinsiedlung sind erforderlich etwa = 1,25.00 ha. Die verbleibenden 0.65,74 ha würden dann das Museumsgrundstück bilden.*

*Soweit dieses nicht mit Gebäuden besetzt ist, soll es als Grünanlage ausgestaltet und mit dem angrenzenden Gelände der alten Kirche und des Friedhofes, die bereits schöne Baumbestände aufweisen, in Verbindung gebracht werden. Das Pfarrhausgrundstück selbst weist, ..., auch bereits einige hübsche alte Baumgruppen auf, so dass sich ein schönes, einzigartiges Landschaftsbild ergibt, ...“*

Dann wird richtig dick aufgetragen:

*„Wenn der Übergang der Gebäude und dann nach und nach die Ausgestaltung des Heimatmuseums in der geplanten Weise durchgeführt, vielleicht auch noch die in Aussicht genommene Volksbibliothek darin untergebracht werden wird, wird nicht nur für die Gemeinde Langerwehe, sondern für das ganze westliche Industriegebiet des Kreises Düren ein Kulturzentrum von nicht zu unterschätzendem Werte geschaffen. ...“*

Die offizielle schriftliche Antwort der Gemeinde auf das Angebot des Kirchenvorstandes vom 17. Dez. 1937 schickt Bürgermeister Johannes Haack am 19. Juli 1938 ab. Am Schluss heißt es wörtlich:

*„... Ich bitte nunmehr gefl. die Genehmigung des Bischöflichen Generalvikariates einholen u. mir demnächst mitteilen zu wollen. Ich werde meinerseits die Genehmigung meiner Aufsichtsbehörde inzwischen ebenfalls einholen.“*

Die Finanzierung scheint nicht so glatt zu verlaufen, wie geplant. Der Provinzialkonservator in Bonn lehnt eine Kostenbeteiligung ab, weil der Erwerb von Objekten nicht zuschussfähig ist (Anm. 34). Daraufhin entwickelt der hilfsbereite Landrat des Kreises Düren ein anderes Model. Er schlägt am 24. September 1938 Dr. Vogler folgende Kostenverteilung vor:

Gemeinde  
2.500 RM

Kreis Düren  
1.250 RM

Reichsgrenzlandfürsorgemittel  
3.000 RM

Damit würden sogar noch 1.750 RM übrigbleiben. Laut Vorschlag von Landrat Beucamp sollte diese Summe in den Ausbau einer Töpferwerkstatt fließen. Vermutlich hat es funktioniert, denn am 18. November 1938 teilt Amtsbürgermeister Haack dem Verband Rheinischer Heimatmuseen folgendes mit:

„... Nachdem die Gemeinde Langerwehe das alte Pfarrhaus angekauft hat, kann nunmehr der Ausbau des Museums, grundsätzlich nach den von Ihrem Geschäftsführer, Dr. Vogler, gebilligten Vorschlägen des Leiters des Museums, Lehrer Schwarz hierselbst, in Angriff genommen werden.

Die Kosten für den ersten Abschnitt dieses Ausbaus sind mit 4000.- RM veranschlagt, wozu er, Dr. Vogler, bei der Besprechung in Nideggen am 21.10 ds. Jrs. 2000.- RM Beihilfe zugesagt hat. ...“

Abb. 21 und 22 zeigen die Protagonisten des Tauschgeschäftes Land und Geld gegen Pastorat: Lehrer Josef Schwarz und Dechant Caspar Faßbender.

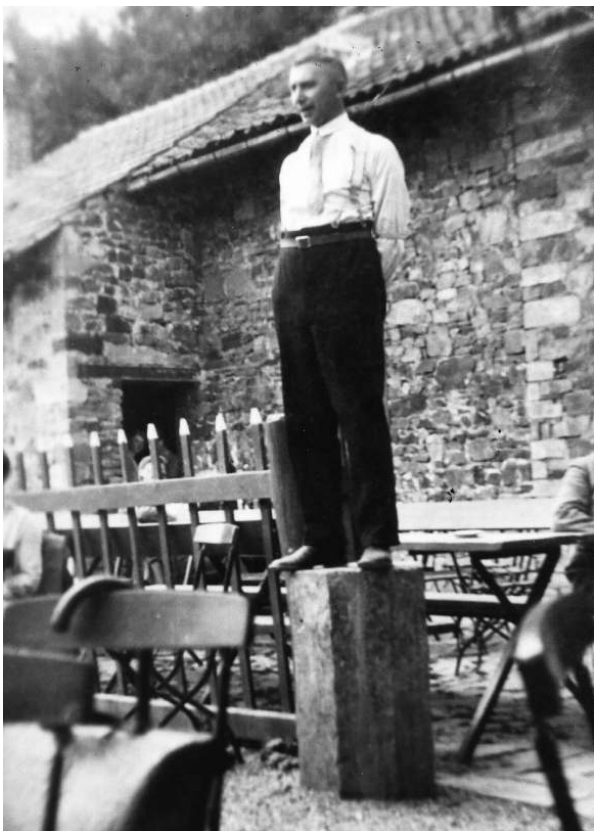


Abb. 21  
Initiator des Handels um das Pastorat ist Josef Schwarz. Das Foto zeigt ihn während eines Vortrages in den Gemäuern von Kloster Schwarzenbroich in den 30er Jahren. Original bei Ulrich Schwarz, Neuss. FotoArchiv Töpfereimuseum.



Abb. 22  
Dechant Caspar Faßbender ist der Verhandlungspartner auf der Seite der Kirchengemeinde. FotoArchiv Töpfereimuseum.

#### Anmerkungen:

33. Über die Gemeinderatssitzung, in der über das Bauland von 12 Kleinsiedlerstellen beraten wird, schreibt der Westdeutsche Beobachter am 20. Juli 1938. Am 27. September 1938 berichtet die gleiche Zeitung noch einmal über die neue Siedlung am alten Pfarrhaus.

34. Brief des Dürener Landrates vom 8. 4. 1938 an den Oberpräsident der Rheinprovinz, Archiv LVR, Band 12640.